
Priesterweihe

«Das ist's, das du ihnen tun sollst, daß sie mir zu Priestern geweiht werden»
(2. Mose 29,1).

Unter dem Gesetz konnte nur eine einzige Familie im Priesteramt dienen, aber unter dem Evangelium sind alle Heiligen «ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum» (1. Petrus, 2,9). In der Gemeinde Christi werden keinerlei Personen ausgesondert zum Priestertum über ihre übrigen Brüder; denn in uns erfüllt sich die Verheißung, welche Israel um seiner Gnade willen nicht empfangen konnte: «Ihr sollt mir ein königliches Priestertum sein». Paulus richtet sich an alle Heiligen und bittet sie, ihre Leiber darzubringen zum lebendigen Opfer, das Gott heilig und angenehm sei, welches da sei ihr vernünftiger Gottesdienst. Es ist das große Ziel aller göttlichen Gnadenwerke sowohl für uns, als in uns, daß wir tüchtig werden sollen zum geistlichen Priestertum, und das wird die Krone unsrer Vollkommenheit sein, wenn wir samt allen unsern Brüdern dem Herrn Jesu das neue Lied singen: «Dem, der uns geliebet hat, und hat uns abgewaschen von unsern Sünden in seinem Blut, und hat uns Gott und seinem Vater zu Königen und Priestern gemacht, dem sei Ehre und Gewalt immer und ewiglich». Diese Ehre besitzen alle Heiligen; nach dem Apostel Petrus, im zweiten Kapitel seines ersten Briefes, gehört sie sogar schon den neugeborenen Kindlein der Gnade zu, denn eben von ihnen heißt es, daß sie Teil haben am heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer. Auch ist dasselbe nicht auf die Männer beschränkt, wie das Priestertum Aarons; denn in Christo gilt weder Mann noch Weib. Der Gegenstand unsrer heutigen Betrachtung ist die Weihe der Priester, aber sie bezieht sich nicht ausschließlich oder vorzugsweise auf Personen, die man Geistliche, oder Seelsorger nennt, sondern auf euch alle, die ihr an Jesum glaubt, denn ihr seid Gottes Geistliche, seine *Priesterschaft*, das ist, sein Erbteil, und ihr solltet alle seine Diener sein, die ihm dienen nach der Gnade, die ein jeglicher empfangen hat.

Die Familie Aarons ward *auserwählt* zum Priestertum, «denn niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie Aaron» (Hebräer 5,4), und gerade so sind alle Kinder Gottes berufen vor Grundlegung der Welt. Aaron und seine Söhne wurden, da sie berufen waren, auf Befehl Gottes zur Türe der Stiftshütte *gebracht*. Niemand kommt zu Gott, er werde denn zu ihm gebracht; auch die Braut singt: «Er führt mich in seinen Weinkeller». Jesus sprach: «Niemand kommt zu mir, es ziehe ihn denn der Vater, der mich gesandt hat». Wir werden nahe gebracht durch das Blut Jesu, und herzugeführt durch den Zug des Heiligen Geistes.

Weil wir nun unsern Beruf und unsere Erwählung fest gemacht haben, so wollen wir weiter sehen, was erforderlich ist, um uns tüchtig machen zum Priesterdienst am Altar des lebendigen Gottes. Folget mir sorgfältig, wenn ich die im vorliegenden Kapitel erwähnten Vorschriften erwähne, denn sie lehren uns, was not tut; die äußern Formen sind abgetan, aber ihre inwendige Bedeutung bleibt bestehen.

I.

Zuerst **wurden die Priester gewaschen**. Wir lesen im vierten Vers: «Und sollst Aaron und seine Söhne vor die Tür der Hütte des Stifts führen, und mit Wasser waschen». Der reine und heilige Gott kann sich nicht dienen lassen von unreinen Menschen und unreinen Händen und unreinen Herzen, er hätte es unter den Gesetz nicht geduldet, und duldet es auch unter dem Evangelium nicht. «Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget» (Jesaja 52,11), und: «Seid heilig, denn ich bin heilig», sind stehende Vorschriften unserer Priesterschaft. Der Psalmist hat trefflich gesagt: «Ich wasche meine Hände in Unschuld, und halte mich, Herr, zu deinem Altar».

Diese Waschung wird an uns auf zweierlei Weise vorgenommen, entsprechend unserm doppelten Bedürfnis. Erstlich wird sie uns in der *Wiedergeburt* zu Teil, in welcher wir getauft werden aus Wasser und Geist. Durch die Macht des Heiligen Geistes werden wir zu neuen Kreaturen geschaffen in Christo Jesu, und in uns wird das Vorbild erfüllt, das in Naeman dargestellt ist, der sich im Jordan wusch, so daß ihm sein Fleisch erstattet wurde wie eines neugeborenen Kindleins. Nicht im Wasser der Taufe, sondern im Wasser des Heiligen Geistes werden wir gereinigt von der alten Verunreinigung der Natur; er ist's der macht, daß das Alte vergeht, und er erneuert alle Dinge. Durch seine heiligende Wirkung werden wir rein von allem Unflat des Fleisches und des Geistes, und werden Gefäße zum Dienste des Meisters. Dies Waschen ist in jedem Fall wesentlich. Ihr könnt sagen: «Ich möchte Gott dienen», aber das könnt ihr nicht, bis daß ihr wiedergeboren seid. Eure ganze Natur muß gereinigt werden, sonst werdet ihr nie imstande sein, als Priester vor dem dreimal heiligen Gott zu dienen. Ich wundere mich, wie etliche, die nichts von der Wiedergeburt wissen, es wagen dürfen, sich Priester zu nennen. Sie sind den erneuernden Wirkungen des Geistes ganz fremd, und doch nennen sie sich Diener Gottes. Hat Gott Blinde zu Leitern gesetzt, und Tote, Seelen lebendig zu machen? Zu solchen spricht der Herr: «Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund?»

Die Notwendigkeit einer andern Waschung ward angezeigt durch den doppelten Strom, der aus der durchbohrten Seite Christi floß, denn «es ging Blut und Wasser heraus.» Wir müssen abgewaschen werden durch die *Vergebung der Sünden*, von welcher David sang: «Reinige mich mit Ysop, so werde ich rein; wasche mich, so werde ich weißer als der Schnee». Im ersten Augenblick unsers Glaubens an Jesum wird uns eine Abwaschung zu Teil, welche uns in Gottes Augen sofort rein darstellt, und zwar ein für allemal. Auf diese Waschung bezog sich der Herr Jesus, wenn er sagte: «Wer gewaschen ist, bedarf nichts denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein». Die Priester wurden einmal vom Scheitel bis zu den Füßen gewaschen, um sie vorschriftsmäßig zu reinigen, und hernach brauchten sie bloß ihre Füße zu waschen, wenn sie in's Heilige gingen; und eben dies sagte unser Herr seinen Jüngern, als er ihnen die Füße wusch; daß sie keiner andern völligen Waschung bedürften, denn sie seien ganz rein. Gläubige sollten zu ihrem himmlischen Vater nicht beten, wie wenn ihre Sünden ihnen noch anhafteten und nie wären vergeben worden, denn der Herr hat ihre Sünde hinweggetan, und so fern der Morgen vom Abend ist, so fern ist nun ihre Uebertretung von ihnen; weil sie aber beständig in Böses und allerlei Befleckung fallen, so lange sie im Leibe und in dieser Welt sind, so haben sie täglich nötig mit der Bitte zu kommen: «Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern». Unsre erste Abwaschung hat alle unsre Sünden als vor Gott unserm Richter hinweggetan; unsre tägliche Reinigung reinigt uns von allen Uebertretungen gegen Gott als unsern Vater. Auch wenn wir im Lichte wandeln, gleichwie Gott im Lichte ist, und Gemeinschaft haben untereinander, so bedürfen wir doch täglich der Reinigung von aller Sünde durch das Blut Jesu Christi, seines Sohnes; und Gott Lob, wir empfangen sie auch.

Nun, meine lieben Zuhörer, seid ihr von aller Sünde gereinigt? Kennet ihr heute die Kraft des Wortes: «Nun ihr seid frei geworden von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit»

(Röm. 6,18)? Besitzt ihr die Seligkeit des Menschen, dem der Herr die Sünde nicht zurechnet, und in des Geist kein Falsch ist? Versucht's nicht, als Priester vor Gott zu treten, bis daß ihr diese doppelte Waschung empfangen habt. Errinnert euch an das große Ziel des Evangeliums, daß uns Gott zu Priestern machen will; aber unsre Weihe muß damit beginnen, daß wir als Sünder gereinigt werden von der Schuld der Sünde und von der Befleckung unsrer Natur. Wer Gott dienen will, muß zuvor seine Missetaten bekennen und Vergebung empfangen, sonst kann er ebenso wenig dem lebendigen Gott nahen, als ein Aussätziger in die heilige Stadt hineinkommt.

II.

Nach der Waschung **wurden die Priester bekleidet**. Sie durften kein Kleid tragen, das ihnen eigen gehörte oder ihrem frühern Beruf diente. Unterkleider wurden ihnen gemacht, und ebenso Oberkleider, inwendig und auswendig war ihr Anzug neu und besonders angefertigt. Sie zogen an, was ihnen gegeben wurde, nichts mehr und nichts weniger. Niemand kann Gott in eigener Gerechtigkeit angenehm sein und dienen; sie ist nur ein schmutziges, zerrissenes Kleid. Wir müssen das seidene Gewand einer innern Heiligung tragen, und daß Oberkleid des Schmucks und der Herrlichkeit, welches besteht in der zugerechneten Gerechtigkeit unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Wir müssen mit einem Worte in den Worten des Liedes singen:

*«Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.»*

Ehe dies der Fall ist, können wir nicht vor Gott treten, um ihm zu dienen; er hält uns fern von seinem Angesicht.

Beachtet, daß *diese Kleider für sie zubereitet wurden*. Sie hatten keine Auslage für ihren Ankauf zu machen, keine Arbeit zu ihrer Herstellung zu verrichten, keine Kunst zu ihrem Schmuck zu verwenden; sie durften dieselben bloß anziehen. Und ihr, teure Kinder Gottes, müßt die Kleider anlegen, welche Jesus Christus euch bereitet hat auf seine eigenen Kosten, und welche er aus unbegrenzter Liebe schenkt. *Diese Kleider bildeten einen vollständigen Anzug*. Sie trugen allerdings keine Schuhe; aber die wären überflüssig gewesen, denn der Ort, da sie standen, war heiliges Land. Sie waren geschuhet mit Ehrfurcht. Wenn das Kind Gottes mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet ist, so fühlt es immer noch eine heilige Ehrfurcht vor dem Herrn, und tritt mit demutsvoller Anbetung vor das Angesicht des Höchsten, denn es bedenkt, daß es im besten Falle nur ein Geschöpf ist.

Diese Kleider waren sehr schön anzusehen. Obwohl die gemeinen Priester kein mit Edelsteinen besetztes Brustschildlein trugen noch Schellen und Granatäpfel, noch den Gürtel von blauer und weißer gezwirnter Seide, so müssen sie doch in ihrem gewöhnlichen rein weißen Anzug einen sehr schönen Anblick gewährt haben. Reine weiße Seide ist das Sinnbild der Gerechtigkeit der Heiligen, und gewiß sind in Gottes Augen, mit Ausnahme seines lieben Sohnes, keine lieblichen Gegenstände in der Welt, als seine eigenen Kinder im Kleid der Erlösung.

Das zubereitete Kleid mußte notwendig getragen werden. Kein Priester durfte ohne die vorgeschriebenen Kleider Opfer darbringen, denn wir lesen im dreiundvierzigsten Vers des achtundzwanzigsten Kapitels: «Und Aaron und seine Söhne sollen sie anhaben, wenn sie in die Hütte des Stifts gehen oder hinzutreten zum Altar, daß sie dienen in dem Heiligtum; daß sie nicht ihre Missetat tragen und sterben müssen». Sie wären gestorben, wenn sie zu opfern gewagt hätten, ohne vorschriftsmäßig gekleidet zu sein. Ein Mensch, der sich untersteht, ohne mit der göttlichen

Gerechtigkeit bekleidet zu sein, Gott zu dienen, begibt sich in eine höchst gefährliche Lage; Gottes flammender Zorn umgibt ihn. Besser, er bleibe fern, als daß er sich zum Gottesdienst hinzudränge, er sei denn geschmückt mit dem herrlichen Kleid, das Christus gewirkt hat auf dem Webstuhl seines Lebens und das er gefärbt hat mit seinem Blut. Teure Brüder, wollt ihr Gott recht dienen in heiliger Arbeit, oder in Gebet, oder Lobpreisung, so müßt ihr ihm nahen in der Gerechtigkeit Jesu, denn «nur in dem Geliebten seid ihr angenehm gemacht».

III.

Drittens **wurden diese Priester gesalbt**. Es wird nicht ausdrücklich gesagt, daß schon am Anfang jeder einzelne persönlich gesalbt wurde, aber sie sahen, daß um ihretwilligen das heilige Salböl über Aaron ausgegossen wurde. So heißt es im siebenten Verse: «Und sollst nehmen das Salböl, und auf sein Haupt schütten, und ihn salben». So daß es also, wenn wir Gott recht dienen wollen, nötig ist, daß wir die Salbung erblicken, welche an unserm Bundeshaupt vollzogen wird. Aber ihr sagt zu mir: «Was kann uns das helfen? Wir brauchen die Salbung des Heiligen Geistes an uns selber». Freilich: aber das Oel, das Aaron auf's Haupt gegossen ward, troff herab in seinen Bart, und sein reichlicher Erguß troff bis in den Saum seiner Gewänder; und was ihr zu wissen braucht, wenn ihr wahrhafte Priester Gottes sein sollt, ist, daß der Heilige Geist auf euch kommt durch Christum und von Christo und daß ihr eine Salbung vom Heiligen empfangen habt, weil euer Haupt gesalbt ist. Ihr hättet keine Christen werden können, wäre er nicht zuerst der Christ gewesen. Deshalb seid getrost, denn ob du auch das geringste Glied am Leibe Christi wärest, so hast du eine Salbung vom Heiligen, weil Jesus diese Salbung hat, und in der Kraft dieser Salbung darfst du vor dem Herrn dienen. Wir werden nachher zu zeigen haben, welche persönliche Salbung euch zu Teil wird, aber es ist für jeden Arbeiter höchst wichtig, zu sehen, wo sein Wohlgeruch vor Gott ihren Grund hat –, nicht in ihm selber, sondern allezeit im Bundeshaupt. Seid erfüllt vom Heiligen Geist, aber bildet euch nicht ein, daß der Geist Gottes auf euch komme, außer durch den Herrn. Ihr seid die Rebe, und der Saft kommt nur zu euch durch den Weinstock. Ihr seid die Glieder, und euer Leben wohnt in eurem Haupt; von Jesu getrennt, seid ihr tot. Vergeßt das nie; denn jeder Versuch zur Selbständigkeit wird verderblich. Ein Mensch in Christo duftet vom heiligen Salböl vor dem Herrn; aber ohne Christum ist er unrein und kann nicht zum Altar nahen.

IV.

Viertens: Nachdem die Priester gewaschen, gekleidet, und stellvertretend gesalbt waren, **empfangen sie Teil am Sündopfer**. Sie waren Sündhafte Menschen; wie konnten sie also vor den dreimal heiligen Gott treten? Wir alle sind Sünder, wie wir leider aus Erfahrung wissen; wie dürfen wir hoffen, vor den Gnadenstuhl zu treten und einem Wesen wie Gott annehmbare Opfer darzubringen? Wir können in keinerlei Weise ihm nahen, so lange unsre Sünde sichtbar ist; sie muß bedeckt werden, bedeckt durch ein Sündopfer. Es wird uns gesagt, daß das erwählte Sündopfer ein Farren war, ohne Fehl, ein Jahr alt, kräftig und gesund, so vollkommen als möglich. Erhebt eure Augen zu Jesu, an welchem kein sündiger Fleck ist, der da fleckenlos ist von Natur und unbefleckt im Leben. Er ist's, der vor euch steht, er, der von keiner Sünde wußte, und der dennoch für euch zur Sünde gemacht wurde, auf daß ihr würdet die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er, in der Fülle

seiner Kraft, und in der Vollkommenheit seiner Menschheit, hat sich selbst zu einem Lösegeld und Stellvertreter für euch dargegeben. Schaut ihn an voll bewundernder Dankbarkeit.

Der Farren des Sündopfers ward zum Altar geführt, und Aaron und seine Söhne mußten ihre Hände auf ihn legen. Lest den zehnten Vers: «Und Aaron samt seinen Söhnen sollen ihre Hände auf des Farren Haupt legen.» Der hebräische Wortlaut meint mehr als nur ein leichtes Handauflegen; es gibt die Vorstellung von einem starken Druck auf des Farren Haupt. Sie kamen alle einzeln und stützten sich mit ihrem ganzen Gewicht auf das Opfer, und bezeichneten damit ihre Anerkennung der Stellvertretung, und ihre Freude darüber, daß der Herr dies Opfer an ihrer Statt annehmen wolle. Wenn sie ihre Hände auf den Farren legten, bekannten sie ihre Sünden, und die Rabbiner haben uns die Formel überliefert, in welcher dies Sündenbekenntnis abgefaßt war, aber die Zeit gestattet es uns jetzt nicht, es vorzulesen. Die Handlung wurde zweifelsohne von allen Beteiligten als eine sinnbildliche Uebertragung der Schuld aufgefaßt und als eine Einstellung des Farren des Sündopfers anstatt des Sünders. Kommt, Brüder und Schwestern, wie wohl ihr abgewaschen, bekleidet und gesalbt seid, kommt als reuige Sünder und freuet euch über das stellvertretende Opfer Jesu. Kommet zum Herrn mit aufrichtigem Herzen und bekennt eure Uebertretungen, und empfanget euern Heiland als euern Sündenträger; denn ein Sündenträger, der von euch nicht angenommen wird, nützt euch nichts. Die Hände des Glaubens müssen auf das Opfer gelegt werden, ich meinesteils lege sie gerne täglich auf, ja, ich möchte sie gern immer da liegen lassen; denn ich glaube fest, daß meine Sünde mir nicht mehr zugerechnet wird, sondern durch eine feierliche Tat Gottes Jesu auferlegt ward, nach dem Spruch: «Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn».

Der Farren ward getötet zum Zeichen, daß gleichwie das arme Tier erschlagen ward, auch sie den Tod für ihre Sünden verdient hätten; dann ward das Blut in Becken aufgefangen und zum Altar gebracht und daselbst ausgegossen rings um am Grunde des Altars. Lest den 17. Vers. Es muß ein Blutteich rings um den Altar gegangen sein, wenigstens ein blutiger Streifen. Was bedeutete das? Zeigte es nicht, das unser einziger Zugang zu Gott nur durch's Blut geschehe? Sie waren abgewaschen und bekleidet und gesalbt, und doch konnten sie nicht zum Altar kommen, bis der Weg dazu mit purpurnem Blut gepflastert war. O, mein Bruder, es gibt für dich als Priester keinen andern Weg zu Gott, als durch das teure Blut. Wir können nicht zu Gott nahen, ihm nicht recht dienen, wenn wir das Blut der Versöhnung vergessen. Unser Standort ist auf und im Blut der Besprengung; wir müssen unsere Gebete, Lobpreisungen, unser Predigen, Almosengeben und alle andern Opfer zu dem Altar bringen, der rings vom Blut umflossen ist. Umsonst sind alle guten Werke, die nicht also dargebracht werden. Sehet wohl zu, meine Brüder. Es ist wesentlicher als alles andere.

Danach wurden die bessern und edlern Stücke des Farren genommen und auf dem Altar verbrannt, um zu zeigen, daß, auch wenn unser Herr Jesus als Sündopfer betrachtet wird, er dennoch Gott ein süßer Geruch ist, und wiewohl Gott um unsrer Sünde willen sein Angesicht vor seinem Sohn verbarg, dieser dennoch allezeit seines Vaters Wohlgefallen war. Deshalb wurden die Eingeweide des Farren auf dem Altar verbrannt, wo nichts dargebracht werden durfte, als was Gott ein süßer Geruch war. O du Lamm Gottes, von welcher Seite wir dich auch betrachten, so bist du deinem Vater teuer! Du warest ihm lieb, auch als du ausrufen mußtest: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Weil aber der Farren ein Sündopfer und darum vor Gott verurteilt war, so mußte sein Fleisch, seine Haut und alles Uebrige vor das Lager geschafft und mit einem flammenden, verzehrenden Feuer verbrannt werden, als etwas zum Feuer bestimmtes, denn die Sünde lag auf ihm und es mußte völlig verzehrt werden. Gläubige Seele, hast du Jesum, das große Sündopfer, betrachtet, der an unserer Statt zum Fluch geworden ist? Nie kannst du Gott im Priesteramt recht dienen, wenn du nicht erkennst, daß die Sünde vor Gott etwas Hassenswürdiges ist, so hassenswürdig, daß Gott, als die Sünde durch Zurechnung auf seinen Sohn gelegt ward, ihn nicht einmal ansehen konnte, sondern ihn also zermarterte und zerschlug, daß er in höchster Angst schrie: «Eli, Eli,

lama asabthani». – «Darum auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigenes Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor» (Hebräer 13,12), zu zeigen, daß wir nur darum als Gerechte konnten behandelt werden, weil er selbst als Missetäter Strafe litt, daß also die Sünde an sich eine tödliche Pest ist, welche im Lager der Auserwählten nicht darf geduldet werden. Nie möge eure Freude über die Versöhnung euren Abscheu vor dem Bösen mindern:

*«Freuet euch ob der vergebenen Schuld;
Trauert, daß ihr schlugt den Herrn der Huld».*

Ich bin überzeugt, daß nie jemand dem Herrn demütig und ergeben dient, wenn er nicht einen klaren Einblick in das Sühnopfer und die Stellvertretung des Herrn Jesu gewonnen hat. Manche Prediger wissen entweder nichts von dieser Wahrheit oder sie achten sie für zu gering, um sie in ihren Predigten hervorzuheben; darum rettet ihre Arbeit keine Seelen. Die große seligmachende Wahrheit ist die Lehre vom stellvertretenden Versöhnopfer. Ohne sie halten die Seelsorger die Seelen jahrelang in der Knechtschaft, weil sie die vollbrachte Sühne nicht verkündigen, noch den Menschen kund tun, daß die Sünde auf Jesum gelegt ward, damit sie auf immer dem Gläubigen abgenommen würde. «Er ist für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt». Brüder, faßt diese Wahrheit recht zu Herzen, so werdet ihr euch dem Herrn hingeben. Glaubet nicht bloß diese große Wahrheit, sondern dienet dem Herrn in ihrem Geiste unverdrossen, dieweil ihr seht, daß ihr teuer erkaufte seid, teurer als mit Silber und Gold.

V.

Nach dem Sündopfer kamen die Geweihten, um **ihr Teil zu empfangen am Brandopfer**. Das Brandopfer war sehr verschieden vom Sündopfer. Das Sündopfer stellte Christum dar als den Träger unsrer Sünden, aber das Brandopfer zeigt ihn uns als angenehmes Opfer, das dem Herrn wohlgefällig ist. Gott verlangt von uns vollkommenen Gehorsam; er fordert von uns ein reines und heiliges Leben; und dies Begehren war ein gerechtes; aber unter uns allen ist keiner gerecht, auch nicht einer; wie könnten wir also bestehen vor dem dreimal heiligen Herrn? Geliebte, Jesus stellt sich in den Riß. Vor Gott war seine Gerechtigkeit vollkommen, lieblich und angenehm, und für uns ward sie dargebracht. Er ist uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht. Das Brandopfer erinnert nur in so weit an die Sünde, als es uns vorhält, wir bedürfen einer vollkommenen Gerechtigkeit; es vergegenwärtigt uns nur den Gedanken, daß Jesus sich selbst Gott zu einem süßen Geruch dargegeben hat und hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten. Die Priester mußten einen Widder ohne Fehl bringen, und wenn er getötet war, mußten seine Eingeweide, bevor er auf den Altar gelegt wurde, gewaschen werden, weil sonst die natürliche Unreinigkeit seines Körpers ihn nicht als ein würdiges Vorbild auf den Heiland hätte erscheinen lassen, der durch und durch rein ist, der von der Sünde nirgends befleckt ist. Wenn dieser Widder herbeigebracht wurde, mußten die Priester ihre Hände auf ihn legen, gleichsam um zu sagen: «Wir nehmen diesen Widder an, damit er uns als vor Gott angenehm darstelle.» O Geliebte, legt nun eure Hände im Glauben auf Jesum und sprecht: «Jesu, ich empfangen dich als meine Gerechtigkeit vor dem Herrn, und glaube, gleichwie Gott in dir alles Liebliche erblickt und einen süßen Geruch des Friedens von dir empfängt, so wolle er um deinetwillen auch an mir sein Wohlgefallen haben».

Dies Opfer ward auf dem Altar vollständig verbrannt; nicht das geringste davon ward vor das Lager gebracht, nicht ein Bissen davon ward von Menschen gegessen, sondern der ganze Widder ward vollständig vom Feuer verzehrt, denn es war ein Brandopfer dem Herrn. Und so, meine

teuern Freunde, ist's köstlich für uns, wenn wir sehen, wie Gott Jesum, den ganzen Jesum angenommen hat; nichts an ihm war verwerflich, nichts durfte ausgeschlossen werden. Er stellte den Herrn zufrieden; er begehrte nicht mehr und verlangte nicht weniger. Jesus hat dem Vater alles übergeben, was er von den Menschen verlangen konnte, und der Herr empfindet ein Wohlgefallen, um seiner Gerechtigkeit willen. Ein Gefühl des göttlichen Wohlgefallens ist etwas sehr Notwendiges für die, welche Gott wahrhaft anbeten wollen, denn wenn ihr es nicht besitzt, so fängt der Gesetzesgeist an, nach dem Wohlgefallen durch eigenes Verdienst zu streben, und das verdirbt alles. Wenn sich die Menschen einbilden, daß sie ihren Weg zum Himmel erpredigen oder ersingen müssen, daß sie dies oder jenes tun müssen, um Gott angenehm zu sein, so opfern sie fremdes Feuer auf des Herrn Altar und bringen Opfer dar, die nimmermehr angenehm sind. Eitle Opfer nennt er sie und zürnt den Opfern. Wie köstlich ist's doch, Gott zu dienen mit dem Gefühl, daß wir angenehm sind vor dem Angesicht Gottes; denn das erfüllt uns mit Dankbarkeit, flößt uns Eifer ein, macht uns Mut und begünstigt jede Gnade. Mit welcher Freude dienet ihr täglich in euerm Beruf, sei's als Mutter in der Familie, als Dienstbote im Hause, als Prediger auf der Kanzel oder als Lehrer in der Schule. Ihr braucht euch nicht wie Sklaven treiben zu lassen, sondern wie ein liebes, teures Kind freuet ihr euch, eurem Vater in allen Dingen zu gefallen. Im Gefängnis des Gesetzes unter der Fessel des Gewissens zu arbeiten, ist etwas ganz anderes, als die heilige Arbeit im Sonnenlicht des Angesichts des Herrn und in der Freiheit der Kindschaft. Wer da weiß, daß er nicht gerichtet und verdammt wird vom Gesetz, sondern ewiglich gerechtfertigt ist durch das, was Christus für ihn getan hat, dient seinem Gott mit einer heiligen Freude, die andern unbekannt ist.

VI.

Nachdem die Priester dem Sündopfer und Brandopfer beigewohnt hatten, mußten sie noch an einem dritten Opfer Teil nehmen, am **Sühnopfer**. Es wurde ein zweiter Widder gebracht ebenso tadellos und jugendkräftig wie der vorige, denn Jesus kann nie durch etwas anderes vorgebildet werden, als was in seiner Art das vollkommenste ist. Uns wird im neunzehnten Vers berichtet, daß Aaron und seine Söhne ihre Hände auf denselben legen mußten, denn welcherlei Art auch das Opfer war, so war es durchaus notwendig, daß sie ein persönliches Interesse mit demselben verband; die bloße Einsicht hilft nichts, wir müssen den Herrn persönlich kennen, und er muß unser eigen sein. So lange wir kein Teil noch Erbe haben an Jesu, sind wir ebenso ausgeschlossen vom Dienst des Herrn, wie einst die Unbeschnittenen und Unreinen. Niemand kann den himmlischen Lauf vollenden, er schaue denn auf Jesum; er kann kein Streiter des Herrn sein, es sei denn dass Christus sein Herzog ist; er kann andere nicht speisen, bis er selbst Jesum genossen hat, noch kann er jemand zu Jesu führen, er sei denn zuvor selbst zu ihm gekommen. «Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten genießen» (2. Timotheus 2,6); dies ist eines der Gesetze geistlicher Arbeit; das kann nicht übergangen werden. Legt eure Hand auf's Haupt des Stellvertreters ehe ihr euch unterfanget, die Hand an des Herrn Werk zu legen.

Nach diesem ward das Sühnopfer getötet. Ein Sündopfer war Gott als Bild für die Sünde etwas Trauriges; ein Brandopfer war ein Opfer, Gott zum süßen Geruch und wurde auf dem Altar vollständig verbrannt, da es für den Herrn allein bestimmt war; es stellte den Herrn Jesum dar als den, der Gott einen vollkommenen Gehorsam darbringt, wodurch das Gesetz geehrt und verherrlicht ward. Das Sühnopfer aber wurde zwischen dem Herrn und dem Priester oder Opfern geteilt. Des Herrn Anteil ward vom Feuer auf dem Altar verzehrt und ein anderer Teil ward vom Menschen an heiliger Stätte gegessen. Das Sühnopfer war somit eine offene Erklärung der

Gemeinschaft welche zwischen Gott und dem Menschen war aufgerichtet worden, so daß sie miteinander aßen und sich an demselben Opfer erquickten. Geliebte Brüder, wenn ihr die Süßigkeiten geschmeckt habt, wodurch ihr den Herrn als ein Sündopfer erkennt, wenn ihr dann geschmeckt habt die hohen Freuden der Kindschaft, wenn ihr auf ihn geschaut habt als auf das Brandopfer, das Jehovahs Herz erquickt, dann ist's wunderbar lieblich, das Lamm Gottes als unser Sühnopfer zu betrachten, das Gottes und des Menschen Herz erfreut und beide mit dem Bande der Freundschaft umschlingt an einem gemeinschaftlichen Mahle. Der ewige Vater spricht: «Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe», und wir rufen aus: «Dies ist unser lieber Herr, über welchen unsre innerste Seele jubelt».

Im Sühnopfer begann die Gemeinschaft zwischen den Priestern und dem Herrn äußerlich damit, daß sie mit dem Blut des Sühnopfers geweiht wurden. Mose tauchte seinen Finger in das Blut, und berührte damit zuerst des Priesters rechtes Ohr, dann seinen Daumen und dann seine Zehe; wie Matthew Henry sagt, als ob diese Glieder die Grenzen und Endpunkte des menschlichen Wesens bezeichneten, zu zeigen, daß alles, was von den blutroten Linien umschrieben werde, dem Herrn geheiligt sei. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir beifügen, daß dies die Weihe aller Fähigkeit bezeichnete. Das Ohr sollte von nun an auf Gottes Gebote achten, auf die göttliche Lehre hören, und göttliche Verheißungen empfangen, und nicht mehr auf Falschheit, Eitelkeit und Laster zu hören begehren. Die Hand war von nun an verpflichtet zum heiligen Dienst mit Fleiß und Einsicht, denn die rechte Hand wurde so bezeichnet, und ebenso der Daumen, deren nützlichster Teil – zu heiliger Arbeit sollte die Hand bewahrt werden. Die Füße sollten gleicherweise heilig sein; der Priester sollte überall, wo er stand, ging oder lief, «dem Herrn geheiligt» sein. Er hatte kein Recht, irgendwohin zu gehen, wo dieser blutgezeichnete Fuß nicht an seinem Platze wäre. So ward der ganze Mensch mit dem Blut des ewigen Testaments geweiht; wahrlich, eine feierliche Versiegelung! Unser persönlicher Anteil am Blute Jesu hat schon das für uns bewirkt, daß es uns genötigt hat, Gott unsern ganzen Menschen zu übergeben nach Geist, Seele und Leib. Mein Bruder, du kannst nimmermehr Gott dienen als sein Priester, wenn du dich Gott nicht ganz zu eigen gegeben hast durch das Blut Jesu. Du mußt den Vers in deine Seele fassen, mußt ihn genießen, verdauen, deinem Wesen einverleiben: «So seid ihr nun nicht euer, denn ihr seid teuer erkauft; darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.» Diese Hingabe euer selbst an den Herrn ist der Anfang eurer Gemeinschaft mit ihm: das Sühnopfer hat angefangen.

Zunächst mußten dann die Priester besprengt werden mit einer Mischung von Oel und Blut, und das ist die Salbung, von welcher ich zuvor gesagt habe, daß wir sie nach und nach erkennen. «Und sollst des Bluts auf dem Altar nehmen, und Salböl, und Aaron und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider besprengen; so wird er und seine Kleider, seine Söhne und ihre Kleider geweiht.» Ja, Brüder, es ist nötig, daß wir wissen, was diese doppelte Salbung bedeutet, das Blut Jesu, das da reiniget, und das Oel des Heiligen Geistes, das uns süßen Geruch verleiht. Es ist gut, das wir erkennen, wie beides in eins verschmilzt, Jesus und seine Sühne, der Geist und seine Heiligung; *das Wirken für uns und das Wirken in uns*. Leset das dritte Kapitel Johannes; daselbst findet ihr: «Ihr müßt von Neuem geboren werden»; aber unmittelbar daneben steht: «Wer an ihn glaubt, der wird nicht verdammt». Es ist für den Prediger nicht leicht, diese beiden Lehren immer mit gleicher Klarheit und Bestimmtheit auszudrücken; er ist schon ein geschickter Prediger, wenn er nur schon den einfältigen Glauben verkündigt und spricht: «Glaubet nur», und darob das ebenso wichtige Zeugnis vergißt: «Ihr müßt von neuem geboren werden». Es ist ein arger Fehler, das Blut und das Oel im Gegensatz zu einander zu stellen; sie müssen stets neben einander hergehen. Dennoch gibt es Einige, welche sogar geringschätzig von der Reue gesprochen haben, welche doch ein wesentlicher Teil vom Werke des Geistes Gottes ist; ihr Eifer für die Hervorhebung der Gerechtigkeit Christi durch den Glauben hat sie über die Grenzen der Wahrheit hinausgetrieben. Brüder, irret euch nicht hierin, sondern bleibt gleich aufmerksam auf diese beiden gleich gewissen und gleich wichtigen Wahrheiten. Wollt ihr dem Herrn rechtschaffen

dienen, so müßt ihr euch mit dem Blut und mit dem Oel besprengen lassen, das will sagen, ihr müßt den Einfluß beider persönlich an euch erfahren. Was für einen seltsamen Anblick müssen jene Männer in weißen Kleidern dargeboten haben, wenn sie über und über mit Blut und Oel bespritzt waren. Befleckte das ihre Gewänder? Nein es schmückte und durchduftete sie. Bedenket den Spruch: «Sie haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes». Es ist keine Reinheit derjenigen vergleichbar, welche aus dem Geist und aus dem Blut der Versöhnung stammt. In Gottes Augen waren die also geweihten Priester weit herrlicher geschmückt, als zuvor. O, meine Seele, preise Jesum und sein Blut und vergiß nie, daß du die Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes nötig hast. Danke Gott für die Rechtfertigung, aber trachte nach der Heiligung. Preise ihn für die Vollkommenheit in Christo Jesu, und suche das vollkommene Wirken des Heiligen Geistes zu erlangen. Wir haben eine Reinigung, aber auch eine Salbung vom Heiligen; wie unsre Erfrischung, so sei auch unsre Lehre, denn des Priesters Kleider lehrten das Volk. Wir müssen hinausgehen als Priester, und bezeugen die Kraft des Versöhnungsopfers; wir müssen aber auch offenbaren die heiligende Kraft des Heiligen Geistes in unserm täglichen Leben.

Der folgende Teil der Priesterweihe war sehr seltsam. Den Priestern wurden die Hände gefüllt. Gewisse Teile des Widders wurden genommen und «ein Laib Brot und ein Oelkuchen und ein Fladen aus dem Korbe des ungesäuerten Brots, das vor dem Herrn stehet», und das alles wurde Aaron und seinen Söhnen in die Hände gelegt, so daß sie mit gefüllten Händen vor dem Herrn standen. Seht, wie schön das ist, und bittet, daß es sich auch an euch vollständig erfüllen möge. Der Herr will dich zu einem Priester machen, aber deine Hände sind voller Sünde. Was mußt du tun? Du mußt diese schuldbeladenen Hände auf das Sündopfer legen und ein Bekenntnis ablegen und Glauben üben; dann ist die Sünde abgetan, da sie auf einen Andern übertragen ist, und deine Hände sind nun leer. Was weiter? Will dich der Herr mit leeren Händen stehen lassen? Nein, er gibt dir etwas zu opfern. Er gestattet dir, deine Hände mit einem Teil des Sühnopfers zu füllen, und das bringst du ihm dar als ein Webeopfer. Es ist ein köstliches Ding, vor Gott zu stehen mit Händen, die mit der Fülle Christi gefüllt sind. Derjenige Gottesdienst, der in der Verkündigung Jesu besteht, ist gar köstlich. Ich schätze die Predigt hoch, wenn ich Jesum allein predigen darf. Dann trete ich vor euch, nicht mit leeren Händen, sondern beladen mit Speise und Brot für euch. Wie unnützlich ist's, wenn wir vor Gott stehen und nichts darzubringen haben; und haben wir Jesum nicht, so haben wir nichts, oder weniger als nichts. Wir können die gefüllten Hände der Priester auch auslegen als die Darstellung unsers mit der Wahrheit bereicherten Wesens. Früher war's so viel ich weiß, in der englischen Kirche Gebrauch, daß wenn der Bischof einen Diener des Wortes weihte, er ihm eine Bibel in die Hand legte, um damit zu bezeichnen, was seines Amtes gegen die Gemeinde sei. Wenn der Herr sein Volk zu seinen Priestern verordnet, so legt er ihnen auch sein Wort in die Hand, und füllt ihre Hände und Herzen mit der Wahrheit der Schrift. Wenn die von Gott eingegebene Schrift in euren Händen ist, dann habt ihr sowohl starke Speise für Männer, als Brot für die Kindlein; ihr habt allerlei geistliche Nahrung für allerlei Leute, und ihr braucht nicht zu fürchten, daß sie hungrig von euch gehen, sie haben keine andere Nahrung zu genießen nötig, als das Brot vom Altar Gottes und das Fleisch vom göttlichen Sühnopfer.

Wenn ihre Hände gefüllt waren, und sie am Altar standen, so deutete dies an, auf welche Weise sie alles, was sie hatten, dem Herrn darbrachten. Wir können nicht mit leeren Händen als Priester Gott dienen. «Keiner unter euch soll leer vor mir erscheinen», lautet sein Befehl. Hat er uns irdische Güter gegeben? Dann wollen wir geben ohne Murren und reichlich mitteilen. Vernachlässigt die wöchentlichen Gaben und Opfer nie, sie stehen dem Sonntagsgottesdienst trefflich an. Haben wir Zeit, Talent, Einfluß, so wollen wir sie alle heiligen, und mit den Gütern, die uns Jesus anvertraut hat, herbeikommen und sie mit dem Fleisch des Sühnopfers und mit dem heiligen Salböl darbringen.

Die Priester, die solches in ihren Händen hatten, hatten ihre liebliche Last hin und her zu weben. Ich weiß kaum, warum ihr solltet stille stehen, wenn ihr, die ihr Gottes Priester seid, eure

Hände gefüllt habt, warum ihr diese nicht vielmehr hin und her bewegt, damit der Morgen und der Abend, die Mitternacht und der Mittag rings um euch her den reichen Segen erkennen mögen und eure Brüder zu jeder Seite sich an eurem Dienste mitbeteiligen. Von Zeit zu Zeit hörten die Priester auf, ihre Hände hin und her zu weben, und hoben alsdann ihr Opfer empor, um damit gleichsam zu sagen: «Es ist alles dein, Jehova. Wir heben es empor vor das Angesicht deiner erhabenen Majestät, denn es gehört dir, und wir wollen es auf deinen Altar legen». Gläubige Seelen, wenn euch Gott eure Hände gefüllt hat, so dürft ihr nicht müßig stehen. Eure Fülle ist bestimmt für die Mitteilung, zur Ehre Gottes. Wenn die Wolken voller Wasser sind, so entleeren sie sich im Regen auf die Erde; sind die Ströme voll, so ergießen sie sich in's Meer, und wenn euch Gott reichlich gibt, so sollt ihr andern mitteilen und es ihm weihen. Jesus Christus bricht das Brot und vermehrt es und gibt es den Jüngern, damit sie es unter die Menge verteilen. Mancher Mensch kommt zu leeren Händen, weil er nicht auszuteilen versteht. Er hat die Hände voll und ruft: «Wo soll ich meine Güter aufbewahren? meine Hände sind voll und ich möchte gern alles für mich und meine Familie behalten». Mein Bruder, webe es unter deine Nächsten, hebe es Gott in feierlicher Widmung, und alsdann leg's auf Gottes Altar; denn darum bist du zum Priester des Höchsten berufen.

Zuletzt folgte etwas gar Liebliches: man setzte sich zum Festmahl nieder. Gott hatte sein Teil empfangen am Opfer des Altars, und nun durften Aaron und seine Söhne «es essen, denn es ist Versöhnung damit geschehen». Ihr könnt Gott nicht dienen ohne Kraft; ihr könnt keine Kraft haben ohne Speise, und ihr müßt Acht haben auf das, was ihr in eure Seele aufnehmt, denn nachdem ihr esset, werdet ihr auch gestärkt. Der Herr will, daß sich die Seinen täglich von Christo ernähren und speisen an heiliger Stätte, wo sie dienen. Christus ist lieblich vor Gott und ist köstlich für euch, und ihr müsset ihn genießen in Gemeinschaft mit Gott, an der Stätte heiliger Gemeinschaft. Es gibt für unser inneres Leben keine Nahrung außer in Jesu; aber gelobt sei sein Name, es bedarf auch keiner andern Nahrung, denn er sättiget uns und gibt uns Kraft der Jugend.

Ich kenne etliche gute Leute, welche im Dienst des Herrn gar geschäftig sind, und das freuet mich sehr, aber ich möchte sie davor warnen, daß sie immer nur arbeiten und nie essen. Sie vernachlässigen die Gnadenmittel der Predigt, weil sie so viel Arbeit haben. Das ist ganz gut, und kräftige Menschen können das vielleicht tun, aber ich glaube nicht, daß viele unter uns es wagen dürften, die regelmäßige Anhörung des gepredigten Worts zu versäumen. Wie groß auch unser Bestreben sei, der Martha nachzueifern, so müssen wir auch wieder zu den Füßen Jesu sitzen, wie Maria, sonst machen wir uns «viele Sorge und Mühe». Der Priester bringt Opfer dar, aber er muß auch Zeit haben, von dem ihm zufallenden Anteil zu essen. Wie köstlich ist der Genuß göttlicher Speise, des Fleisches Jesu, des Himmelsbrottes. Aaron und seine Söhne erhielten die Brust und die Schulter als Anteil: die Liebe des Herzens Christi und die Kraft des Armes Christi. Ich bin als ein Priester Gottes dankbar für Schulter und Brust; denn Kraft und Liebe sind mir zum Trost und zur Stütze notwendig. Elis böse Buben waren gewohnt, mit einer dreizackigen Gabel in den Kessel zu stoßen und heraus zu langen was sie für's Beste hielten; aber meine Seele ist mehr als zufrieden mit dem, was die Hausordnung mir bestimmt; denn in der Tat, dies sind die besten Opferstücke.

Zum Schlusse möchte ich die Aufmerksamkeit der Gläubigen einen Augenblick auf die Tatsache lenken, daß Aaron und seine Söhne ihre Weihe für das ganze Leben empfangen. Ihr findet im neunten Verse die Worte: «daß sie das Priestertum haben zu ewiger Weise». – «Einmal Priester, Priester für immer» ist die Ordnung in der Priesterschaft, der wir zugehören. Wir bleiben in Christo, und wir haben auch eine Salbung, welche in uns bleibt, denn wir sind versiegelt mit dem Heiligen Geiste der Verheißung. Handelt nie anders denn als Priester. Wenn ihr bekennt, daß ihr des Herrn seid, dann lügt nicht daran, sondern seid's wirklich, und zwar täglich, und den ganzen Tag, und in allen Dingen, denn er hat uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht ewiglich. Verunehrt euern heiligen Beruf nicht, ich bitte euch dringend darum.

Zum Schlusse noch zwei Fragen. Bringen wir alle beständig Opfer dar? Hierzu sind wir nach des Apostels Zeugnis berufen, daß wir sollen darbringen Opfer des Gebets und Lobpreisens unaufhörlich. Ihm rufen die Cherubim beständig zu: «Heilig, heilig, heilig!» Fühlen wir täglich, daß unser ganzes Wesen «dem Herrn heilig» ist? In der Werkstatt, zu Hause, am Herde, im Gefilde, wie in der Gebetsversammlung, sind Gottes Gelübde auf uns; sind wir das heilige Volk und gehören Gott allein an? O, sehet wohl zu!

Was bringet ihr jetzt für Opfer: Habt ihr jetzt ein Opfer gebracht? Was wollt ihr Gott vergelten für alle Wohltaten, die er euch erzeigt hat? Gibt es heute nichts mehr für Christum zu vollbringen? keine Kranken zu besuchen, keine armen Kinder zu unterrichten, keine Gleichgültigen aufzumuntern? Soll auch nur eine Stunde ohne Opfer zerrinnen? Ich flehe euch an, liebe Brüder, opfert stets euer Vermögen, eure Kenntnisse, euern Einfluß dem Herrn. Ist Gott Gott, und ihr seine Priester, so dienet ihm. Seid ihr aber nicht seine Gesalbten, so lebt für euch und es ist gut es zu wissen: Alles ist besser als Heuchelei; seid ihr aber wahrhaftig, so beschwöre ich euch bei der Gnade Gottes, daß ihr Gott darreicht eure Leiber, eure Seelen, eure Geister, welches ist der vernünftige Gottesdienst. Wenn ihr ein für allemal die Weihe empfangen habt, so verleihe euch Gott die Gnade, allezeit dazu zu stehen, auf daß er dadurch verherrlicht werde von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Priesterweihe

15. November 1874

Verlag J. G. Oncken, 1877